

Franckesche Stiftungen zu Halle

Briefe

Bertram, Philipp Ernst

Gotha, [1759?]

VD18 90836650

Der 28. Brief.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:hbz:5:1-63864-p0011-9](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:5:1-63864-p0011-9)

liche Gefinnungen Ihres Herzens werde lesen können. Glauben Sie, mein Bester, daß ein einziger Brief von Ihnen und die Versicherung von Ihrer Liebe einen sehr grossen Theil meiner Wünsche ausmacht, und wenn Leibnizens Satz wahr ist, so werde ich dermaleins die Zurückerinnerung an unsere Freundschaft unter die angenehmsten meines Lebens zählen. Ich bin.



Der 28. Brief.

Es herrschet doch wohl, mein lieber, in allen Stücken ein gewisses Schicksal, dem wir nicht zu entgehen vermögen, wenigstens habe ich grosse Lust, diesen Satz in einigen Mitteldingen für wahr anzunehmen. Sie wissen, wie wenig ich an dem Ort meines jetzigen Aufenthaltes Gesellschaften besuche. Ist es Eigensinn, oder Liebe zur Einsamkeit, oder ist sonst eine andere triftigere Ursache vorhanden, dieses will ich anjeho nicht untersuchen. Gnug, die Umstände erforderten es ohnumgänglich, daß ich zu dem Herrn S.... gehen mußte, um mich mit demselben über eine gewisse Sache zu besprechen. Ich traf bey meinem ersten Eintritt schon einige Freunde an,
und

und es währete nicht lang, so waren eine solche Menge bey einander, daß ich sie nicht zu übersehen vermögte. Mitten unter diesem Getümmel, welches dem Getöse und Brausen eines kleinen Oceans nicht unähnlich war, sprach ich mit dem Herrn S. von meinem Geschäfte, und da kurz vorhero der Lärm sich vermehret hatte, so entstand auf einmahl eine tiefe Stille. Ich sahe mich um, und alle hatten sich in kleine Haufen getheilet, niedergesetzt, und fiengen an, zu spielen. Ich kannte die meisten von Person, und nahm mir die Freiheit, stillschweigend von einem Spieltisch zu dem andern zu gehen. Ich beobachtete die gewöhnliche Characters. Die wenigsten spielten, um des Vergnügens willen, die meisten wollten gewinnen; einige schnitten Gesichter, wenn sie verlohren, Gesichter, als wenn sie auf die Folter geführt werden sollten, andere fluchten, und riefen schwarze und weisse Geister zu Hülfe, noch andere zankten über die dem Spiel eigene ohngesähre Zufälle, wiederum andere spielten falsch und sahen ihren Nachbarn in die Chartre. Unter allen diesen aber bemerkte ich einen Mann, dessen Character sehr sonderbar war. Ein Mann, ohne Genie, der durch Fleiß und viele Bemühung die Regeln gelernet hatte, nach welchen streitende Partheyen in barbarischen Formeln sich um das ibrige bringen. Dieser

that alles mit Bedacht, er überlegte, welche Carte er zuerst aufheben, und nach welcher Ordnung er sie in der Hand halten wollte, Hier vergiengen einige Minuten. Dann mußten seine Mitspieler wenigstens eine Viertelstunde warten, ehe sie von ihm seine Entschliesung hörten, welche doch gemeiniglich aus Furcht dahin, daß er paßte, ausfiel. Eben so betrug er sich, so oft er eine Carte ausspielen, oder auch sie nur zugeben sollte. Man sahe es ihm recht deutlich an, was für Mühe ihm seine Entschlüsse kosteten, und wenn er endlich ein Spiel wagte, so lief ihm der Angstschweiß vom Gesicht, bis er es gewonnen hatte. Nicht leichtlich verlohr er ein Spiel, weil er zu sicher gieng, geschah es aber dennoch, so brauchte es wenigstens eine gute Viertelstunde, ehe man ihm es begreiflich machen konnte, wie es zugegangen, daß das Spiel verlohren gegangen.

Sie werden Sich leicht vorstellen können, wie mir bey diesem Schauspiel, welches ich einige Stunden lang ansehen mußte, zu Muth gewesen. Ich faßte mich in Gedult, und erwartete mit Verlangen die gewöhnliche Stunde des Hinweggehens. Wie schlecht bringen doch die meisten Menschen ihr Leben zu, und scheinen, als ob sie überzeugt wären, daß sie ewig leben würden.

Wenn